

20. 06. 2021

Das fundamentale Prinzip des Fernsehens, das Prinzip, auf dem das Fernsehen aufbaut, ist Geschwätzigkeit. Das ist bekannt. Ganz allgemein gilt: wo das meiste Geld ist, wird vom Fernsehen das größte Maß an Geschwätzigkeit appliziert, deshalb geht die TV-Geschwätzigkeit in der Regel mit der Politik konform. Auch ein bißchen mit Kultur, aber das war schon immer ein Ghetto. Kultur ist irrelevant, deshalb kann sie auch nur Ghetto-Geschwätzigkeit erzeugen. Sport ist zwar ebenfalls irrelevant, wenn auch auf andere Art als Kultur, aber im Fernsehen doch mit einem deutlich höheren Prestige als Kultur behängt. Eine Ausnahme gibt es im Sport: Fußball.

Fußball ist nicht nur das perfekte Fernsehspiel — ideale 90 Minuten Dauer, immer das gleiche, nie dasselbe — sondern zugleich auch die ideale Vorlage, um die eingeborene Geschwätzigkeit des Fernsehens auf ideale Art und Weise zu beliefern, zu bedienen, vor allem: auszulösen. Deshalb wird dem Fußball Relevanz zugestanden. In diesen Tagen ist er sogar der Politik gleichgesetzt, zumindest, was das Maß an Geschwätzigkeit angeht, das er produziert bzw. ertragen muß.

Natürlich ist es auch im Fußball das Geld, das die Geschwätigkeits-Hierarchie bestimmt, aber das Geld wird so gut wie nie thematisiert, höchstens mal in Nebensätzen. Im Reinheitsgebotsland Deutschland hantiert man immer noch mit einem Sportbegriff, der aus der Antike stammt. Fußball existiert gewissermaßen im luftleeren Raum. Das hindert den massenmedialen Sportjournalismus jedoch nicht daran, sich am Geld zu orientieren. Daß es in den obersten Ligen des nationalen und internationalen Fußballs von Millionären nur so wimmelt, erzeugt zwar die schon genannten Geschwätigkeits-Hierarchien, darf aber auf keinen Fall dazu führen, den noch infantilen bzw. schon in Demenz getauchten Sportbegriff in Frage zu stellen. Sportarten, in denen kein oder zu wenig Geld im Umlauf ist, generieren keine Geschwätzigkeit, folglich kommen sie im Fernsehen auch nicht vor. Es muß um Millionen gehen, sonst wird das nix mit den Fernsehweihen. Besser noch sind Milliarden. Die erzeugen die beste und nachhaltigste Ausstrahlung.

Eine weitere Quelle der Geschwätzigkeit im Fußball ist – ebenso natürlich wie das Geld – die Dummheit. Auch diese darf man nicht beim Namen nennen, sondern muß in den unablässig verabreichten Kommentaren stattdessen von "vermeidbaren" Fehlern, "unnötigen" Schwächen, "kleinen" Versäumnissen, "leichtfertiger" Chancenvergabe, "unkoordiniertem" Abwehrverhalten, "konfusem" Spielaufbau, "unglücklichen" Konstellationen reden.

Die Geschwätigen (Männlein wie Weiblein) in den Fernsehstudios wissen haargenau, wie man das macht mit dem Fußballspielen, wie man den Gegner taktisch auslaviert und fußballerisch abserviert, wie man den Platz strategisch aufteilt, wie man das gesamte Spiel mental an sich reißt – kurz: wie man sich selbst zum Gewinner macht. Die Dummheit, die eben erwähnte, kommt folglich einzig und allein durch die Fußballer auf dem Platz ins Spiel. Denn diese wissen, im Unterschied zu den Sessel-Sofa-Studio-Experten, offensichtlich nicht so genau, wie man es macht, wie man laviert, abserviert, strategisiert und mentalisiert. Wüßten sie es, würden sie ja nicht verlieren. Die Studiosi

wissen das alles, deshalb verlieren sie niemals, werden nie ausgewechselt, werden nie aus dem Spiel genommen, nie gesperrt, nie disqualifiziert und steigen auch niemals ab.

Diese Diskrepanz zwischen der Schlaueit des Studiositzfleisches (Männlein wie Weiblein) und der Dummheit / Unfähigkeit der formschwankenden Rasentrampler erzeugt den Hauptanteil am Gesamtaufkommen der Fußballgeschwätzigkeit. Wenn die Diskrepanz sehr hoch ist, also bei Niederlagen, steigt auch der Pegel der Geschwätzigkeit. Bei Siegen ist die Geschwätzigkeit etwas heruntergeregelt und beschränkt sich wohlwollend darauf, den Spielern zu bescheinigen, daß sie endlich das Geschwätz des hochqualitativen und niemals formschwankenden Studio-Expertismus beherzigt und genau so gespielt haben, wie es ihnen immer wieder vorgekaut wurde, und deshalb alles richtig gemacht haben und eben deshalb gar nicht anders konnten als gewinnen.

Genauso fürchterlich sind die Kommentare in den laufenden Spielen. Man sieht, was sich ereignet, dann sieht man schon, was sich anschließend ereignet, und während man das sieht, wird einem von einer Stimme erzählt, was sich vorher ereignet hat, und dann kommt eine zweite Stimme, die alles nochmal sagt, mit leicht abweichenden Worten, während man selber, mit den eigenen Augen, schon längst beim übernächsten Ereignis ist. Man fragt sich, was für Trottel das sind (Männlein wie Weiblein), die sich für so einen Job hergeben.

Inzwischen schalte ich den Kommentar-Ton bei jedem Spiel ab und das Studiogeschwätz gar nicht erst ein.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Klaus Theweleit: Tor zur Welt / Fußball als Realitätsmodell (Kiepenheuer & Witsch, 2004).

Jackie Leven: Fairy Tales for Hard Men (Cooking Vinyl, 1997).

ZDF — Fußball Europameisterschaft.

ARD — Oliver Haffner: Frau Schrödingers Katze (Geissendörfer Pictures / BR / ARD / 2021).

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann